№ 8. Allgemeiner **1842.**

Oberschlesischer Anzeiger.

Vierzigster Jahrgang.

Abonnement: für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Insertionsgebühr für die espaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Den Debit für Auswärtige haben die Königlichen Postämter der Provinz gefälligst übernommen.

Die Annahme der Inserate besorgen die Hirtschen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor u. Pleß.



Ratibor, Sonnabend den 29. Januar.

Breslau vom **26.** Januar. Der sinnige österreichische Dichter L. A. Frankl, schlug unlängst einmal scherzend vor, in den künftigen Auflagen von Bürgers Leonore die Stelle:

> Ich muß noch hundert Meilen
> Heut' Nacht in's Brautbett eilen —

wenigstens so abzuändern

> Ich muß noch tausend Meilen u. s. w.

denn hundert seien keine Hyperbel mehr. — Was sind auch in der That uns Menschen mit Fleisch und Blut jetzt hundert Meilen? Ein honnetter Geist, der nur etwas auf seine Ehre hält, muß jetzt schneller fortkommen, denn:

> Die Pfeifen schrillen hell,
> Wir und die Locomotive fahren schnell! —

Seit Franklin's kühner That, der dem Blitze auf Dächern und Thürmen Eisenbahnen angelegt hat, fand keine ähnliche Erfindung statt, bis wieder ein Amerikaner, Fulton, die Dampfindustrie ins Leben rief und den Gedanken — diesen Blitzen des Geistes — Bahnen legte. Die Hyperbeln und die Metaphern fangen an, wirklich zu werden, und die Poeten werden sich um neue umsehen müssen. So ist es keine Hyperbel mehr, wenn wir von einem feuerschnaubenden Rosse sprechen, seitdem die Locomotive erfunden ist, und keine Metapher, wenn es heißt: die Straße ist wie aus Eisen gegossen, seitdem der eiserne Gedanke der Industrie durch die Fläche geschleudert wird. Es ist, als hätte der Zeitgeist sich des alten Marschalls „Vorwärts!" als Devise gewählt; mit der Schnelle der Electricität (auch diese Hyperbel wird bald unwahr sein) fliegt der Gedanke durch die Welt und wir — holen ihn ein, wir sind herkulischer als die Vergangenheit, wir pflanzen keine Grenzsäulen, und wo der müde Halbgott ein: Bis hierher und nicht weiter! sprach, da fliegen wir, Colombos der Gegenwart, darüber hinaus!

Gleich jenseits der bei Prerau über die Bekwa führenden, 300 Fuß langen Hauptbrücke aus Quadern, über deren hölzernen Ueberbau die für Schlesien so ungemein wichtige Kaiser Ferdinands-Nordbahn mit einem doppelten Gleise zieht, biegen sich diese beiden Gleise links erst gegen Olmütz, dann rechts gegen Leipnik. Der an der Bahnscheide errichtete Obelisk trägt die bedeutungsvolle, in ihrer Kürze und Einfachheit doppelt inhaltschwere Aufschrift: Nach Westen, nach Norden! — worin die Zukunft dieses colossalen Unternehmens, dessen Ziel keine Orte mehr bezeichnen, am verheißungsreichsten ausgedrückt sein dürfte.

Die Breslauer hören sich unterdessen, der Dinge, welche über kurz oder lang auch an sie kommen werden, in Ruhe gewärtig, den Eisenbahngalopp an, welcher von dem Musikchor des mild erwärmten, von Blumendüften durchwürzten Wintergartens lockend und ermunternd herabtönt. Hr. Kroll, der speculative Mann, war in Berlin gewesen; er hatte gefunden, daß „außer den künstlerischen Leistungen des Herrn Liszt eine von Gunge componirte musikalische Novität, eben jener Galopp, merkwürdiges Furore mache" — und er eilte, seine getreuen Gäste mit diesem absonderlichen Tongericht sogleich nach seiner Nachhausekunft zu bewirthen. Man weiß, daß Mansui eine malerische Reise von Frankreich nach Italien für das Clavier geschrieben, daß man einst sogar die Reise der Giraffe, journalberühmten Andenkens, für dasselbe Instrument componirt hat — warum sollte die moderne Musik, welche keine Schranke, kein Hemmniß mehr zu kennen scheint, davor zurückschrekken, die schrillen einförmigen Töne der Glocke, der Pfeife und der

Räder — dieses natürliche Accompagnement einer Eisenbahnfahrt — für die fröhlichen Takte einer raschen Galoppade auszubeuten?

Eine in der letzten Nummer enthaltene Mittheilung über die im Besitz des Herzogs von Orleans befindliche Nachbildung der Kiß=schen Amazonengruppe erfährt nach der gütigen Eröffnung eines wohlunterrichteten Reisenden schon jetzt eine Ergänzung. Das Broncebild — eine überaus wohlgerathene Copie, deren Standort ganz richtig angegeben und gewürdigt worden — hat die halbe Größe des Originals und steht auf einem Sockel, welchen vier Säulen aus einem violetten, granitartigen Marmor schmücken. Dieser wurde, wenn der Gewährsmann nicht irrt, ebenfalls in Berlin, in der Werkstatt von C. Cantian gearbeitet.

Ernst ist, wie bereits gemeldet, abgereist, und an seiner Statt ein Tenorist, Signor Ricciardi, hier eingetroffen, für den Bellini, Donizetti und Ricci in mehreren ihrer Opern Hauptpartieen geschrieben haben sollen. Auch er speculirt auf den hier unläugbar herrschenden, von Ernst, wie noch nie, erprobten Sinn für musikalische Genüsse, und denkt in diesen Tagen ein Concert zu veranstalten. Wollten aber die Verehrer des eben genannten berühmten Geigers, welche noch in der Erinnerung an die Wonnen, die er ihnen bereitet, schwelgen, ihm zum Danke für dieselben neben dem Denkmal in ihrem Herzen auch ein sichtbares setzen; wir wüßten eine Inschrift, von welcher der Verfasser gewiß nicht geahnt, daß sie je zu solchem Zweck werde empfohlen werden; es ist der homerische Vers:

Δεινη δη κλαγγη γενετ' ἀργυρεοιο βιοιο,

zu deutsch:

Großes Geräusch erweckt' er mit seinem silbernen Bogen!

Der schlesische Kunstverein.

Der kürzlich ausgegebene Jahresbericht des schlesischen Kunstvereins für die Etatszeit 1840 und 41 liefert recht erfreuliche Resultate über die allmäligen Fortschritte, welche dieses ehrenwerthe Institut an Theilnahme und Wirksamkeit erlebt. Der Verein zählt gegenwärtig 642 Mitglieder, wovon jedes mindestens eine Actie besitzt, wofür jährlich 4 Rthlr. gezahlt werden. Dafür nun erhält derselbe ein Loos zu der alle zwei Jahre stattfindenden Verloosung von angekauften Kunstgegenständen, woran nur Actionaire des Vereins Antheil nehmen dürfen. In der letzten Verloosung waren 119 Gewinne, worunter allein 35 neue treffliche Oelgemälde, das geringste im Werthe von 5, das theuerste im Werthe von 95 Friedrichsd'ors; außerdem viele Kupferstiche, Lithographieen, Vasen, Statuetten. Außer dem Loose erhält jeder Actionair alle zwei Jahre einen ausgezeichneten Kupferstich oder Lithographie, die allein für den Verein bestellt und angefertigt wird. Endlich hat der Verein eine eigene Kunstsammlung angelegt, indem er für diesen Zweck diesmal ein Gemälde von Franquelin erkauft hat, damit der Verein ein bleibendes Inventarium besitze, das einst als Fond eines schlesischen Museums dienen könne. Protectorin des Vereins ist Ihro Majestät die Königin. Das Directorium besteht aus 9 Personen, die alle zwei Jahre neu erwählt werden. Präses ist gegenwärtig der Königliche Geh. Ober=Regierungsrath und Polizeipräsident Hr. Heinke, Secretair der Medicinalrath Herr Dr. Ebers, und Kassirer Herr Kaufmann C. Cranz in Breslau. Wer nun irgend Lust hat, Mitglied zu werden, braucht nur an den letzteren seinen Namen, nebst Wohnort und den Jahresbeitrag von 4 Rthlrn. zu schicken. Der Beitritt steht Jedermann frei.

Der Verein beschäftiget ausgezeichnete Künstler, so viel er kann; bei dem Professor Hübner in Dresden, einem geborenen Schlesier, ist ein Bild bestellt worden, so auch bei dem Lehrer der Zeichnenkunst an der Breslauer Universität, Herrn Siegert. Andere Ankäufe macht er namentlich auf der Breslauer Kunstausstellung. Was er für das Inventarium anschafft, ist unterdessen in den Sälen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau bestens verwahrt. Es wäre wohl gar schön, wenn es einst so weit käme, daß der Kunstverein ein Museum erbauen könnte. Wie manches Kunstwerk, das jetzt an Orten, wo man es nicht vermuthet, untergeht, würde dann gerettet werden können, wie manches vielleicht aus Erbschaften ihm zufallen.

Die Geschichte des Vereins ist nicht allgemein bekannt, daher ihre Grundzüge hier stehen mögen. Gegründet wurde er im Jahre 1827 durch den Breslauer Künstlerverein, mit welchem er eng verbunden blieb bis 1833. Er war einer der ersten, die in Deutschland entstanden. Indessen war seine Verfassung mangelhaft, zu deren Umgestaltung man 1833 schritt. Er emancipirte sich, gewann eine ganz selbstständige Gestalt und entwarf sein neues Statut. Seit dieser Zeit ist er eine wesentliche Garantie, ja die einzige, für das Bestehen der alle zwei Jahre in Breslau stattfindenden Kunstausstellung, die von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und dem Breslauer Künstlervereine veranstaltet wird, und zu deren Zwecke Verträge mit Kunstvereinen in Stettin, Posen, Königsberg und Danzig bestehen. Diese Garantie liefert nämlich der schlesische Kunstverein in so fern, weil außer den von ihm vorgenommenen Ankäufen doch nur sehr wenige durch Privatpersonen geschehen. Es würden also die auswärtigen Künstler schnell es müde werden, ihre Werke nach Breslau zur Ausstellung zu senden, blühte ihnen nicht die Hoffnung auf Verkauf an den Kunstverein. Wirklich hat nun derselbe seit acht Jahren alljährlich an Mitgliedern zugenommen, und wird hoffentlich gleiches Geschick noch lange erfahren, da er ein so wesentliches Mittel zur Förderung des Kunstsinnes und des guten Geschmackes in Schlesien genannt werden muß.

Ueber richtige Anwendung der Farben.

Wie viele Farbenlehren auch schon erschienen sind — erinnert Wolfgang Menzel — so beschäftigten sich dieselben doch hauptsächlich immer nur mit der Theorie und gaben noch keine hinreichende Anleitung zum praktischen Gebrauche. Selbst Göthe, der als Dichter die Sache doch in Bezug auf das Natur- und Kunstschöne hätte auf=

fassen sollen, ist merkwürdig kurz und sparsam in seinen Aeußerungen über den Farbengebrauch im wirklichen Leben, in den Wohnungen, Kleidern, Gartenanlagen u. s. f. Man wird der gegenwärtigen Zeit nicht Unrecht thun, wenn man behauptet, daß sie trotz ihren vielen Theorien des Lichts und der Farben sich dennoch weniger auf eine glückliche Wahl der Farben versteht, als das Alterthum, und selbst das Mittelalter. Denn welche grobe Verstöße gegen die Farbenharmonie kommen nicht alle Tage vor, ohne daß man Sinn genug hat, sie zu fühlen! — Herr E. Chevreul, welcher die Gobelinsmanufactur leitet, hatte Gelegenheit genug, die Anwendung der Farben zu studiren, und die Wahrnehmung, daß man aus Unkenntniß die richtige Anwendung so oft versäume, veranlaßte ihn, ein praktisches Lehrbuch: Die Farbenharmonie in ihrer Anwendung bei der Malerei, Fabrikation u. s. w., in der Anlegung von Gärten, bei Dekorationen, in der Toilette u. s. w. (aus dem Französischen von einem deutschen Techniker übersetzt. Stuttgart, Neff.) herauszugeben. In der That ganz praktisch, handelt es vom Gebrauche der Farben in Wohnungen, Möbeln, Kleidern, Verzierungen, Gärten. Der Verfasser hebt eine Menge Fälle hervor, aus denen die Unkunde im Farbengebrauche und die daraus folgenden Nachtheile erhellen. Eine Dame wählt z. B. in einem Laden zwischen mehreren Stoffen von verwandter Farbe. Endlich gefällt ihr einer, sie nimmt ihn mit nach Hause, und findet eine ganz andere Farbe, als sie gewollt hat. Ein Maler-Dilettant findet in der Natur, daß ein grauer Gegenstand neben einem rothen einen grünen Ton angenommen hat, und mischt nun, indem er ihn nachahmt, etwas Grün dem Grau bei, und siehe da, die Wirkung ist eine ganz andere, als in der Natur. Eine Dame setzt einen Rosahut auf, in der Hoffnung, daß sich der Wiederschein davon auf ihren Wangen zeigen werde, aber ihr Teint erhält im Gegentheil einen grünlichen und kränklichen Schein. Ein Fürst will die Kunstwerke, die er gesammelt hat, ehren, aber durch die prachtvollen Verzierungen, die er in den Kunstsälen anbringen läßt, macht er sie unscheinbar. Ein Fabrikant hat lange Zeit sehr gute, glänzend schwarze Zeichnungen geliefert; auf einmal wird das Schwarz matt, und die Abnehmer beklagen sich, ohne daß der verzweifelnde Fabrikant erräth, daß nur die Veränderung der Grundfarbe die Ursache war, das Schwarz selbst noch seine ganze, alte Kraft hatte. Und so fort. Nicht zu gedenken der unzähligen Mißgriffe in der Wahl der Tapeten, des Ameublements u. s. w., von denen die meisten Menschen nicht einmal etwas merken, obwohl jedes feinere Auge davon beleidigt wird. Ohne nun die Wissenschaft der Optik berühren zu wollen, hat der Verfasser rein aus der Erfahrung gewisse Grundsätze geschöpft und in ein System zusammengestellt, was er hier zum Unterrichte für Künstler, Fabrikanten, Gärtner u. s. w., so wie überhaupt für alle Wißbegierigen, darbietet, die ein Interesse haben, sich um solche Dinge zu bekümmern, und worunter vor allem die Damen begriffen sind, denen ihre Toilette am Herzen liegt. Ebenso beurtheilt der Verfasser nach bestimmten Grundsätzen zuerst die Ausmalung der Wohnungen, und weist nach, wie sich die Farben der Tapeten, Teppiche, Möbeln u. s. w. immer ergänzen oder ihre Dissonanzen auf die dort angegebene Weise mildern müßten. Dann bespricht er nächst der Toilette der Damen die Uniformen des Militairs, endlich nach denselben Prinzipien die Gartenkunst. — Man kann, wie bemerkt, der kleinen Schrift das Zeugniß großer praktischer Umsicht und Brauchbarkeit nicht versagen.

Daguerrotypen.

Die unter Beachtung aller Erfordernisse gearbeiteten „Daguerrebilder" von wahrhaft bewundernswerther Detaillirung, tragen zwar meist in den Lichtern einen matt bläulich weißen Ton, und in den Schatten den des reinen blanken Silbers; doch haben sich auf einigen auch die Localtöne charakterisirt, indessen nur da, wo die Gegenstände volles Sonnenlicht hatten. Ein dunkelbraunes Haus, ein grünes u. a. zeigen auf dem Bilde einen bräunlich-grauen Ton, hellrothe und hellviolette Häuser zur Rechten und Linken erscheinen mehr bläulich-grau, die schwarzen Straßenlaternen mattdunkel u. s. f. Der Schnee erleichtert das Aufnehmen, da er durch das Reflectiren des Lichtes die Deutlichkeit der Schattenstellen erhöhet. Aber auch die besten Daguerrotypen geben nur die Gegenstände richtig in den Linien, wenn sie von der Camera obscura mindestens 30 Schritt entfernt sind, das heißt, selbst bis zum äußern Rande der 8/9 Zoll großen Platten. Durch das Ausziehen der Camera obscura kann man zwar auch für Gegenstände, die nur wenige Schritte entfernt sind, den angemessenen Focus finden. Stellt man aber z. B. Gemälde und Rahmen zur Aufnahme selbst so hin, daß deren Centrum mit dem Centrum des Lichtbildes völlig correspondirt, so wird dennoch das Aeußere des Rahmens etwas größer und krummer als das Uebrige erscheinen, und man sich überzeugen, daß kaum der innere zwei Quadratzoll große Centralraum eine ziemlich treue Copie giebt. Will man daher Portraits aufnehmen, so muß man die Person so entfernt, als es die Oertlichkeit und die Beleuchtung erlaubt, und zugleich so stellen, daß sich die Büste derselben gerade in dem mittelsten Raume abbildet. Das Verkrümmen der geraden Linien ist noch auffallender bei Aufnahme innerer Ansichten von Kirchen, Pfeilerreihen u. dgl.

Die Schwere des Wassers.

Die Bemerkungen des Geh. Raths Dr. Boeckh über die Kenntnisse der Alten von der verschiedenen Schwere des Wassers, dürften bei der immer wachsenden Theilnahme für die physikalischen Wissenschaften auch einen größeren Kreis interessiren. Es sind dieselben zunächst eine Ergänzung der in den metrologischen Untersuchungen des berühmten Alterthumsforschers enthaltenen Bemerkung, daß auch den Alten der Unterschied der Schwere des Wassers und des Weines wohl bekannt war. Daß das Re-

genwasser am leichtesten sei, ist ebenfalls eine sehr frühe Beobachtung. Namentlich bemerkt Hippokrates, das Wasser, welches schnell warm und schnell kalt werde, sei das leichteste; dies versteht Celsus vom Gewicht, wogegen Galen an die größere Feinheit und an Leichtigkeit für den genießenden Körper denken will. Aber Hippokrates hat gewiß keinen solchen Unterschied gemacht. Bei Flüssen konnten die Alten bloß nach dem Augenschein die größere und geringere Schwere zweier Wasser vergleichen, wie behauptet wird, der Fluß Borysthenes schwimme auf dem Flusse Hypanis oben auf bei Nordwind, umgekehrt jedoch beim Süd. Ferner konnte die Schwere und Leichtigkeit aus der Empfindung geschlossen werden, oder gar nur aus theoretischen Gründen. Als Grund der Leichtigkeit des Regenwassers wurde von Einigen angegeben, daß es habe aufsteigen und in der Luft hängen können. So erklärte man das Schneewasser für das leichteste, weil es der Schaum des himmlischen Wassers sei; das Eis sei leichter als das Wasser. Aber nicht auf bloßer Theorie noch auf bloßer Empfindung beruhte die Ueberzeugung von der Verschiedenheit des Wassergewichts, sondern man beurtheilte die Güte des Wassers zum Theil nach dem Gewicht. Der berühmte Naturforscher Theophrast hat offenbar nicht allein das vielgerühmte Wasser der Quelle Peirene, sondern viele andere Wasser in Griechenland gewogen, oder viele andere gemachte Wägungen vor sich gehabt, und ein spätes Beispiel aus Diocletians Zeit findet sich in einer lateinischen Inschrift. Daß das Wasser sich bei der Kälte verdichtet und schwerer wird, wußten die Alten ebenfalls schon.

Auf einem Kirchhofe.

Selbst dem Tode — sagt ein deutscher Reisender — ruft der Franzose auf dessen eigenem Gebiete schwungvoll ein: Soyez aimable! zu. Es gehört einige Frivolität, aber auch eine Schnellkraft des Geistes und Schönheitssinn dazu, sogar mit dem Tode zu causiren; — und diese Sprache des Lebens, Gegensatz zu dem Pathos des untergegangenen Latiums, flüstert bald in stolzer, bald in sanfttrauernder Grazie über alle die Grabstätten der berühmten Necropolis auf dem Berge Pere la Chaise bei Paris hinweg, an deren Hauptpforte eine römische Inschrift, Sprache eines untergegangenen, aber dennoch in der Erinnerung glänzend fortlebenden Weltreichs, den Wanderer begrüßt. Der Architect Brongniard, welcher den für die Stadt von Herrn Frohcot mit **160,000** Francs erkauften Berg zu seiner jetzigen Bestimmung einrichtete,

— der Architect, den hier die Arche deckt,
Die uns zum Himmel führt;
Wie freundlich er den Berg geziert,
So bring' ihm, Kunst, das grüne Blatt!
Zum Sinngrün wird's, von seinem Geist berührt —

er dachte diese Sprache des Lebens zuerst, und die Schönheit der Alleen, Straßen und Denkmäler der Todtenstadt redet sie. Bis zum Jahre **1815** waren nur **1877** Gräber jenem Berge eingefriedet worden, welcher als Antithese des bekannten Schillerschen Spruches und die Chöre der Menschen rufend, ihnen die Gruft in freier Gotteslust baut. Aber schon im Jahre **1835** schmückten über **31,000** Denkmäler und Grabsteine, selbst wieder von Blumen umblüht und geschmückt, diese Hügel, von denen man sagen kann: hier ruht begraben und dennoch in Geistern und Herzen lebend, in Staatsmännern, Kriegern, Aerzten, Rednern, Dichtern, Naturforschern, Philosophen, Künstlern, Alterthumskennern und Bildnern der Jugend, ein Theil der politischen und Kulturgeschichte der Welt, während die Nachtigall der Poesie und Liebe über Gräbern der Liebenden flötet.

Eis- und Schlittschuhbahn-Gesellschaft.

Zu London hat sich eine „Eis- und Schlittschuhbahn-Gesellschaft" (Artificial Ice- and Slating-Way Company) gebildet, welche zu jeder Zeit Eis- und Schlittschuhbahnen in so großer Ausdehnung auf künstliche Weise herzustellen zum Zwecke hat, daß alle Liebhaber des Schlittschuhlaufens sich mitten im Hochsommer diese in solcher Jahreszeit, des Gegensatzes wegen, noch köstlichere Lust verschaffen können. Nach langer Wahl einer geeigneten Oertlichkeit im Umkreise der Hauptstadt ist endlich eine dazu erkoren worden, worin Gruppen von Eisflächen aller Formen und Gefällsgrade, von der völlig wagerechten Ebene an bis zur glätschergleichen Hängfläche, hergestellt werden sollen.

Wortwitze und Räthselfragen.

Wie heißen die ältesten Generale, welche doch nie Feldmarschälle werden? — — Der Generalnenner und der Generalbaß.

Welches Horn kann kein Drechsler, auch der geschickteste nicht, verarbeiten? — — Das Schreckhorn (ein Gletscher im Schweizer-Canton Wallis).

Welche Münze ist nie gültig gewesen? — — Die Krausemünze.

Zu welchem Mäßigkeitsvereine gehören Viele, ohne es zu wissen oder zu wollen? — — Zum Mittelmäßigkeitsvereine.

Welcher Bast ist glücklicher Weise niemals an Bäumen zu finden? — — Der Bombast.

Auf welche Leiter ist noch Niemand hinaufgestiegen? — — Auf die Blitzableiter.

Welche Locken werden nie auf dem Kopfe getragen? — — Die Berlocken.

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von **Ferdinand Hirt** in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 8.

Ratibor, Sonnabend den 29. Januar 1842.

Im Verfolg unseres im v. Jahre erlassenen Umlaufschreibens, erlauben wir uns hiermit die ergebene Anzeige, daß die, neben unserer Oel-, Gips- und Knochenmühle errichtete Chlor-Kalk-Fabrik nunmehr vollständig im Betriebe ist, und uns in Stand setzt, täglich eine bedeutende Quantität dieses Artikels anzufertigen. Günstige Verhältnisse lassen uns eine schöne, kraftvolle und zugleich preiswürdige Qualität liefern, die den Wünschen der geehrten Herren Consumenten durchaus genügen dürfte, und somit hoffen wir einem wesentlichen Bedürfnisse unserer provinziellen Industrie zu begegnen. Herr Dr. Duflos hat auf unser besonderes Ersuchen die Güte gehabt, unser Fabrikat einer genauen chemischen Prüfung zu unterwerfen, deren Resultat wir uns hiermit zu veröffentlichen erlauben, indem wir noch die Versicherung beifügen, wie wir es zu unserem angelegentlichsten Bestreben machen werden, dem von demselben gütigst ausgesprochenen Urtheil jederzeit und in jeder Hinsicht zu entsprechen.

Den Verkauf unseres Fabrikats haben wir dem Herrn Bernh. Jos. Grund in Breslau übergeben, welcher mit Vergnügen Näheres mittheilen, und sich der prompten Ausführung der ihm werdenden gütigen Aufträge unterziehen wird. Masselwitz, im Januar 1842. L. Schlincke & Co.

Ich habe den Chlorkalk aus der Fabrik der Herren L. Schlincke et Co. in Masselwitz nach dem Wunsche dieser Herren, einer genauen chemischen Prüfung unterworfen, und darin 21 1/2 Procent wirksames Chlor gefunden. Dies ist weit mehr, als die besten Sorten des im Handel vorkommenden Chlorkalks gewöhnlich enthalten. Der Chlorgehalt dieser Fabrikate beträgt selten mehr, als 15 Proc., öfters aber weit weniger, zuweilen kaum 3 Proc., ohne daß es durch die bloße äußere Anschauung, sei es auch nur annäherungsweise, wahrgenommen werden konnte.

Das Fabrikat der Herren Schlincke et Co. hat außerdem noch den großen Vorzug, daß es in Folge seiner äußerst zweckmäßigen eigenthümlichen Bereitungsweise und der besonderen Güte des dazu verwandten Kalkes sich sehr leicht und gut im Wasser zertheilt, was bekanntlich mit dem engl. nicht der Fall ist. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Bemühungen der genannten Herren ein so wichtiges Hülfsmittel auch unserer provinciellen Industrie, welches nichts desto weniger bis dahin nur von außerhalb bezogen werden konnte, in so ausgezeichneter Güte bei verhältnißmäßig sehr billigem Preise zu liefern, sehr bald von Seiten der Herren Consumenten die gebührende Anerkennung finden, und daß praktische Erfahrungen meine auf die Ergebnisse der chemischen Analyse basirte Aussage bestätigen werden. Breslau, d. 22. Dezember 1841. (gez.) Dr. Duflos.

Den 5. Februar d. J. ist

Ball im Casino.

Ratibor, d. 13. Januar 1842.

Die Vorsteher.

Der Vollbluthengst **Poor Boy v. Robin Hood** und der **Miß Walker v. Catton** deckt vom 1. Februar c. fremde Stuten à 2 Frd'or und 1 Rthl.

Grabowka den 25. Januar 1842.

Das Wirthschafts-Amt.

Anzeige.

Der Ausschank zum schwarzen Adler in Brunken zu Ratibor ist zu verpachten und bei Gißmann, Nro. 76 Langen Gasse, Näheres zu erfahren.

Den Land- und Stadt-Gerichts-Kanzlisten Herrn v. Sack, früher zu Peiskretscham wohnhaft, ersuche ich, mir seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen.

S. Wiener,
Tuch- und Kleider-Handlung
in Breslau, Ohlr. Str. Nr. 5.

Bekanntmachung.

In meinem Holzhofe sind von heute ab folgende Hölzer zu herabgesetzten Preisen zu haben, als: starkscheitiges trocknes Buchen-Leibholz die rheinländ. Klafter für den Preis von 5 Rtl. 20 Sgr.

Birken 4 — 15 —
Kiefer 3 — 5 —
Fichten und Tannen 2 — 25 —

Die Abfuhre mit Mauthe bis in die Stadt kostet pro Klftr. 7 Sgr. 4 Pf.

Ostrog, d. 27. Januar 1842.

Schöpp.

Zur größeren Bequemlichkeit aller Derer, welche von der Karolus-Grube zu Birtultau — unmittelbar an der Hoymgrube gelegen — ihren Steinkohlenbedarf entnehmen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß selbige von jetzt an keinen Chaussee-Zoll, gegen Abgabe des Ladescheines, zu entrichten brauchen.

Pschow, am 26. Januar 1842.

Wit v. Dörring.

Am Bürger-Balle den 22. d. M. ist ein noch neuer Hut mit der Etiquette „A. Pohls wasserdichte Hüte" vergriffen worden, und es wird ergebenst ersucht, denselben baldigst an den Gastwirth Herrn Jaschke abzugeben.

Die Dominien Rudnik, Schonowitz und Ponienschütz bieten 420 Stück Mutterschafe zum Verkauf. Sie können in Schonowitz, wo sie abgesondert stehen, in Augenschein genommen, und sofort mit der Wolle, oder auch nach der Schur übernommen werden. Da sie in vorzüglichem Futterzustande sind, so sind, wenn sie zugelassen werden, von dem größten Theil Sommerlämmer zu erwarten. Genannte Dominien ziehen überdies nur Sommerlämmer.

Echt böhmischer Hopfen 1841er, Rother und weißer Kleesaamen, ist billigst zu haben bei

Kaufmann
J. Hesse in Leobschütz.

Bei dem Dominium Jedlin, Plesner Kreises, stehen zehn Stück ganz feine 2 und 3jährige Stähre, abstammend von einer Stammheerde aus der Groß-Herlitzer Schäferei, zum Verkauf, von 30 bis zu 10 Dukaten. Auch so vier Stück 2jährige Schweizerblendling-Stiere.

Jedlin, d. 21. Januar 1842.

v. Weissenbach.

Anfang März beabsichtige ich in Ratibor wieder einen Tanz-Cursus zu eröffnen, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Auguste v. Custow Henschke, Tanzlehrerin.

Bekanntmachung.

Das Dominium Zyrowa bei Annaberg beabsichtigt die Bierbrauerei daselbst nebst bedeutendem Ausschank vom 1sten April dieses Jahres ab, im Wege einer Licitation zu verpachten, hat zu diesem Zweck einen Termin auf den **15. März a. c. Vormittags 9 Uhr** angesetzt und ladet zu demselben Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen zu jeder Zeit am Orte in der Rent-Kanzlei einzusehen, oder durch portofreie Briefe zu erfahren sind.

Zyrowa, d. 23. Januar 1842.

Das Dominium Zyrowa.

Ein Schlitten,

halb gedeckt, ausgepolstert und mit Eisen beschlagen, steht hierorts wegen Mangel an Platz für den Preis von 12 Thlrn. zum Verkaufe. Wo? sagt die Redaction.

M. B. Cohn aus Breslau

beziehet den jetzigen Neustädter Markt zum ersten Male mit einem bedeutenden Modewaarenlager, und da derselbe alle in dieses Fach gehörende Artikel zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen im Stande ist, so hofft derselbe, sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Durch besondere Anoncen wird das Waaren-Lokal angezeigt werden.

Eine große Stube im Hofe nebst Keller, Kammer und Boden ist zu vermiethen, Langegasse Nr. 73. Das Nähere beim Bäckermeister Oppawsky.

Im Klingerschen Hause ist eine Wohnung für einzelne Herren vom 1sten April ab zu vermiethen. Das Nähere bei Joseph Doms.

Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und in **Breslau** vorräthig bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt'**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Kretzer, J. Th., Wiederholungsfragen zu R. J. Wurst's praktischer Sprachdenklehre. 12. 12½ Sgr.

Panorama der Mosel von Igel bis Coblenz, in Etui 1 Thlr. 10 Sgr.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist so eben mit Genehmigung Eines Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vicariat-Amts zu Breslau erschienen:

Lesebuch für die mittlere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen, von Felix Rendschmidt.

21 Bogen. **gr. 8.** Preis 7½ Sgr.

Das Schlesische Kirchenblatt sagt in Nr. 50 pro 1841 hierüber: „Es kann nicht fehlen, daß dieses Buch denselben Beifall findet, der dem Lesebuche für die obere Klasse von demselben Herrn Verfasser zu Theil geworden. Letzteres ist seit 1½ Jahren jetzt bereits in fünfter Auflage erschienen, und nicht nur in sehr vielen Schulen Schlesiens, sondern auch in vielen Schulen im Großherzogthum Posen, in den Rheinprovinzen, Bayern, Sachsen, Würtemberg ꝛc. eingeführt und allerseits als sehr zweckmäßig anerkannt worden. Das vorliegende Lesebuch für die mittlere Klasse enthält in zehn verschiedenen Abtheilungen eine stufenweise geordnete, große Mannigfaltigkeit von Lehrstoff, der eben so anziehend für das kindliche Gemüth, als lehrreich und bildend ist. Diese Abtheilungen enthalten Gleichnisse und Fabeln, Sprichwörter und sinnreiche Redensarten, Erzählungen, Worterklärungen und Räthsel; von Gott, kurze Beschreibung Schlesiens und des Großherzogthums Posen, Geschichten der Heiligen, von den drei Naturreichen, Ueberſicht der schlesischen, preußischen und brandenburgischen Geschichte, Gebete und Gedichte. Alle einzelnen Theile sind zweckmäßig bearbeitet, wie es sich von dem als tüchtigen Pädagogen anerkannten Herrn Verfasser erwarten läßt. Der Stoff dient nicht nur zu Leseübungen, sondern auch zur Erwerbung und zur Erweiterung nützlicher Kenntnisse und Bildung und Veredlung des Gemüths. Der Abschnitt „von Gott" bespricht in gedrängter Kürze die göttlichen Vollkommenheiten und die Pflichten der Menschen gegen Gott, sich selbst und den Nächsten. Die „Geschichte der Heiligen erzählt das Leben einiger heiligen Apostel, Kirchenväter und anderer Heiligen, namentlich, wiewohl zu kurz, das für Schlesien so wichtige Leben unser Landespatronin Hedwig. Ueber Einzelnheiten ließen sich zwar einige Bemerkungen machen, allein diese verschwinden bei der entschiedenen Brauchbarkeit des Ganzen."

Kirchen-Nachrichten.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 17. Januar dem Lehrer Johann Besta eine T., Antonie. — Den 18. dem Schuhmachermst. Franz Sedlag eine T., Johanna. — Den 18. dem Tuchmachermst. August Herrmann ein S., August. — Den 23. dem Bäckermst. Philipp Cetet ein S., Paul.

Trauungen: Am 19. Januar der Fleischermeister Carl Sosna mit der Amalie Heider. — Am 25. der Tischler Valentin Gotsmann m. d. Antonia Webs.

Todesfälle: Am 17. Januar Carl, S. des Buchbindermst. Carl Schneider. — Am 18. Clara, T. des Büttner Thomas Buja. — Am 18. Juliane Pientak. — Am 24. Josepha, vereh. Tischler Banja.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 14. Januar dem K. Haupt-Steuer-Amts-Assistenten Pr. Lieut. Winkler eine T. — Den 19. dem Sattlermst. Schön j. ein S.

Trauungen: Am 23. Januar Justiziarius Carl Georg Flashar zu Nicolai m. Fräul. Henr. Wilh. Carol. von Zeetze.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 27. Januar 1842.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
	Höchster Preis	2	4	6	1	11	3	—	27	—	1	12	—	—	19	6
	Niedrigster Preis	1	23	3	1	6	—	—	24	—	1	9	—	—	18	—